

ANJANEYA WIRD GEBOREN



Für Ihnen unbekannte Begriffe und Charaktere nutzen Sie bitte www.indische-mythologie.de.

Punjikastala war eine Nymphe, die einst auf einen in Meditation sitzenden Affen traf. Sie lachte laut heraus, sah die Gestalt doch wirklich lustig aus. Der Affe war ein Weiser, der so tief in Meditation versunken war, dass er gar nicht bemerkte, dass jemand in der Nähe war. Punjikastala warf Steine und Früchte nach ihm. Als ihn eine Mango am Kopf traf erwachte er aus seiner Meditation. Zornig sah er sich um, wer seine Meditation gestört hatte, sein Blick fiel auf Punjikastala, die gerade dabei war, einen weiteren Stein nach ihm zu werfen.

Der Weise schaute so zornig, dass Punjikastala zitterte. Sie legte den Stein aus der Hand und schaute ängstlich.

„Warum wirfst du Steine nach mir?“

Punjikastala blieb still, da fuhr der Weise fort: „Du hast meine Meditation unterbrochen und du hast über mich gelacht, weil ich aussehe wie ein Affe. Ich verfluche dich, du sollst ebenfalls ein Affe werden.“

Punjikastala schrie vor Schreck: „Großer Weiser, ich habe etwas falsch gemacht, ich bewarf dich, habe über dich gelacht. Doch mich zu einem Affen zu verfluchen ist eine zu heftige Strafe.“ Sie fiel ihm zu Füßen. „Ich habe meine Lektion gelernt, ich bitte um Verzeihung. Bitte nimm den Fluch zurück.“ Tränen rannen ihr über die Wangen.

Als der Weise Punjikastala so sah, tat es ihm leid, doch er war ein Weiser. Weise sind sehr machtvoll, wenn sie etwas ausgesprochen haben können die Worte nicht zurückgenommen werden. Er sah sie an und sprach leise: „Es tut mir leid, Punjikastala, aber ich kann meine Worte nicht zurücknehmen. Doch der Fluch wird sich auflösen, sobald du eine Inkarnation Shivas geboren hast. Deshalb bete zu Shiva.“

Punjikastala schaute verlegen, der Weise entschwand. Sie fühlte eine Veränderung in ihrem Körper und rannte zum nächsten Fluss. Im Wasser spiegelte sich ein Affenkörper. Voller Verzweiflung lief Punjikastala ziellos im Wald umher, vielleicht war es ja nur ein Traum. Da kamen ihr die Worte des Weisen, bete zu Shiva, wieder in den Sinn. Bevor sie schlafen ging formte sie ein Linga und verehrte Shiva und Parvati. Friedlich schlief sie ein. Am Morgen setzte sie ihre Gebete fort und ging danach weiter in den Wald hinein, wo sie auf einen Ashram traf. Die Bewohner des Ashrams lachten nicht über sie und ihren Affenkörper. Sie waren wahre Asketen. Sie kümmerte es nicht, wie ein Wesen aussah. Der Glaube an Gott war alles was zählte. Sie bewirteten sie mit Früchten, die die hungrige Punjikastala dankbar annahm. Der älteste Asket fragte sie wer sie sei.

Punjikastala wollte etwas sagen: ‚Ich bin ...‘ wie sollte ich diesen Menschen erzählen, dass ich eine verfluchte Nymphe bin, ich brauche eine neue Identität, einen neuen Namen, ein neues Leben. Sie sprach: ‚Ich bin Anjana.‘ Sie fühlte sich gut dabei, Größe sprach aus diesem Namen.

Der Asket war beeindruckt: ‚Du bist eine mutige Frau, Anjana. Bei Nacht durch diesen Wald zu gehen ... wir gehen nie hinaus bei Nacht. Hier lebte der mächtige Dämon Sambasadana. Er drangsaliert die Menschen. Wir nehmen an, dass er den Ashram heute angreift. Wir müssen uns verteidigen.‘ Mutig sprach Anjana: ‚Ich werde euch helfen.‘ Sie ging hinaus, formte ein Linga, verehrte Shiva und Parvati und betete: ‚Diese Menschen sind gut, sie gaben mir Schutz und lachten nicht über mich. Bitte gebt mir Kraft, gegen den Dämon zu kämpfen.‘

Anjana hörte eine innere Stimme: ‚Sambasadana kann nur durch sein eigenes Blut besiegt werden, mein Kind, mögest du siegreich sein.‘ Anjana öffnete ihre Augen und war voll Hoffnung. Sie hatte die Worte Shivas und Parvatis vernommen, beide würden ihr helfen. Sie bereitete sich für den Kampf vor. Als sie zu den Waffen greifen wollte sah sie einen Mann, der die Waffen prüfte. Sie konnte sein Gesicht nicht sehen, er stand mit dem Rücken zu ihr. Er war gut gebaut und muskulös, er war mit Sicherheit ein Krieger, bestimmt hatten ihn die Bewohner des Ashrams zur Hilfe geholt.

Als Anjana zu ihm sprechen wollte drehte er sich um, sie schnappte nach Luft, er hatte den Körper eines Affen. Er stellte sich ihr vor: ‚Ich bin Kesari. Du scheinst sehr mutig zu sein.‘ Anjana fühlte Stolz in sich aufkommen und erwiderte: ‚Du musst ebenso mutig sein.‘

Kesari lachte: ‚Ich bin der König der Affen. Dieser Ashram gehört zu meinem Reich, es ist meine Pflicht, die Asketen zu beschützen.‘ Anjana wollte gerade über ihren Traum von Shiva und Parvati erzählen, als sie ein lautes Brüllen vernahmen. Ein riesiger Dämon rannte auf den Ashram zu. Kesari sprach: ‚Wir müssen ihn vom Ashram wegtreiben.‘ Die beiden, ein paar Menschen aus dem Ashram und ein kleines Affenheer kämpften gegen den Dämon. Kesari war ein brillanter Kämpfer, doch der Dämon konnte seine Gestalt verändern und er war sehr flink, was es schwer machte, gegen ihn zu kämpfen. Dennoch gelang es Kesari, ihn zu verletzen. Sein Blut rann auf die Erde. Anjana nahm einen Pfeil, tauchte ihn in das Blut und schoss ihn ab. Der Dämon wankte, als der Pfeil ihn traf. Kesari tauchte sofort alle seine Pfeile in das Blut und kämpfte weiter gegen ihn. Sambasadana verschied.

Die Ashrambewohner feierten den Sieg, sie trugen Anjana und Kesari auf ihren Schultern und tanzten die ganze Nacht vor Freude. Während der Feierlichkeiten kam ein Asket auf Anjana zu und bat sie um ein Gespräch. Er schaute stolz auf sie und es hatte den Anschein, er wollte sie um etwas bitten. Er sprach: ‚Anjana, es ist bei uns Sitte, dass, wenn jemand für uns kämpft und gewinnt, wir ihm ein Geschenk machen. Heute habt ihr beide mutig für uns den Sieg errungen.‘

Anjana schaute den Asketen an, was er ihr wohl schenken würde? ‚Könntest du dir vorstellen, Kesari zu heiraten? Er ist ein mutiger Mann und du bist eine mutige Frau, er ist das beste Geschenk für dich und du bist das beste Geschenk für ihn.‘ Anjana konnte nichts sagen. Seit sie Kesari kämpfen gesehen hatte, war sie von Achtung für ihn erfüllt. Warum sollte er sie heiraten wollen? Sie sprach: ‚Ich heirate ihn gern, wenn er mich zur Frau haben will.‘ Der Asket war überglücklich: ‚Wir haben bereits mit ihm gesprochen. Er möchte dich gern zur Frau, doch war er sich nicht

sicher, ob du ihn zum Mann haben willst. Anjana lachte. Ein glückverheißender Tag wurde ausgesucht, Kesari und Anjana heirateten und führten ein glückliches Leben, täglich verehrten sie Shiva und Parvati.



In Ayodhya führte König Dasharatha, unter Leitung des Weisen Rishyasringa, ein Feueropfer durch, um einen Sohn zu erbitten. Agni, der Gott des Feuers, übergab Dasharatha einen Pudding, den er unter seinen drei Frauen verteilen sollte. Dasharatha gab den Pudding seinen Frauen Kausalya und Kaikeyi, doch als er ihn an Sumitra weiterreichen wollte kam ein Vogel, nahm den Pudding und flog davon. Kausalya und Kaikeyi gaben ihr jede einen Teil ihres Puddings. Sumitra gebar deshalb die Zwillinge Lakshmana und Shatrugana, Kausalya Rama und Kaikeyi Bharata.

Der Vogel war die Nymphe Suvarchala. Sie hatte Brahma beleidigt und er sie dafür verflucht, als Vogel auf die Erde kommen zu müssen. Sie werde von dem Fluch befreit, wenn sie etwas von dem Pudding zu sich nehme, den Agni Dasharatha übergab. Sobald Suvarchala den Pudding genommen hatte verwandelte sie sich wieder in eine Nymphe. Sie ließ den Rest auf den Boden fallen. Vayu, der Gott der Luft, blies, auf Geheiß Shivas, den Pudding zu dem Ashram, in dem Anjana und Kesari lebten.



Sie hatten gerade ihre Morgengebete beendet, als Anjana spürte, dass etwas ihre Hände berührte. Es war Pudding. Sie vernahm eine Stimme aus dem Himmel: ‚Nimm diesen Pudding, Anjana. Er enthält die Kraft Vayus, da er den Pudding zu dir blies und dazu die Essenz Shivas. Du wirst einen mutigen Sohn gebären, der die Inkarnation Shivas sein wird.‘ Kesari schaute mit Stolz auf Anjana, als sie den Pudding zu sich nahm. Bald gebar sie einen Sohn, den sie Anjaneya, Sohn Anjanas, nannten.

Anjana war von ihrem Fluch befreit, sie hatte eine Inkarnation Shivas geboren. Vayu betrachtete Anjaneya als seinen Sohn.



Eine andere Version des Mythos'

Shiva war vom Tanz der weiblichen Gestalt Vishnus, Mohini, so fasziniert, dass er ihr einen Wunsch gewährte. Mohini bat um das, was Shiva ausmacht, seinen Samen. Mohini nahm den Samen und übergab ihn den Saptarishis. Sie wies sie darauf hin, vorsichtig damit umzugehen, da aus dem Samen ein mächtiges, legendäres Wesen hervorgehen und Vishnu in einer seiner Inkarnationen unterstützen würde. Zu glückverheißender Stunde übergaben die Saptarishis den Samen Vayu, dem Gott des Elementes Luft und baten ihn, ihn in einen Schoß zu pflanzen, der Shivas Samen wert war. Vayu liebte insgeheim Anjana, die Frau des Affen Kesari. Anjana war Shiva hingegeben. Vayu tropfte den Samen durch ihre Ohren in ihren Leib. Anjana war eine Nymphe, eine Dienerin Parvatis. Während eines Gewitters flüchtete sie sich aus Angst in die Arme Shivas. Parvati verbannte Anjana in den Dschungel, wo sie mit Affen zusammenleben sollte. Shiva segnete Anjana damit, ein Kind zu gebären, das eine Verkörperung seiner war, ein Affenkind, Hanuman. Wie prophezeit war er eine große Hilfe für Rama, des siebten Avatars Vishnus, im Ramayana.

ANJANEYA WIRD HANUMAN

Anjana wollte einmal wieder den Himmel aufsuchen und fragte Anjaneya, ob er mitkommen wolle. Doch er lehnte ab, er wisse nicht was er da oben tun solle. Anjana war einverstanden: ‚Gut, dann bleibst du eben hier und spielst mit deinen Freunden. Ich werde bald zurück sein.‘

Da fiel Anjaneya ein: ‚Mutter was mache ich, wenn ich hungrig werde?‘ Anjana lachte: ‚Dann isst du Früchte, Anjaneya.‘

Anjaneya fragte: ‚Was für Früchte soll ich essen?‘ ‚Alle Früchte, die strahlen wie die aufgehende Sonne‘, antwortete Anjana, nicht ahnend welchen Effekt ihre Worte hatten.

Anjana ging und Anjaneya spielte mit seinen Freunden. Als er am nächsten Morgen Hunger bekam sah er die aufgehende Sonne und erinnerte sich an die Worte seiner Mutter ... alle Früchte, die strahlen wie die aufgehende Sonne ... Anjaneya hatte einen Einfall, alle Früchte sind so klein, davon werde ich nicht satt werden. Ich verspeise die Sonne selbst, sie ist so groß, da werde ich nie wieder hungrig werden. So machte Anjaneya sich auf zur Sonne. Als er sich ihr näherte, sah er ein riesiges Monster, das die Frucht verschlingen wollte, hinter der er her war. Das konnte er nicht zulassen. Anjaneya wusste nicht, dass es Zeit für eine Sonnenfinsternis war und Rahu sie zu dieser Zeit zu verschlingen pflegte. Die Sonne hatte ihn einst verraten, dies war seine Rache.

Anjaneya schlug den Kopf des Dämons zur Seite, bevor er der Frucht nahekommen konnte. Rahu versuchte, gegen das Kind zu kämpfen, doch Anjaneya hatte ungeahnte Kräfte, Rahu hatte keine Chance und eilte direkt zu Indra. Auch wenn Indra sein Feind war, so war er doch mächtig genug, solch einem Kind Einhalt zu gebieten.

Als Indra sich Rahus Geschichte angehört hatte, zweifelte er an sich selbst. Ein Kind stürmt auf die Sonne zu? Warum? Was hat es vor? Wenn es heute die Sonne verspeist, dann bin ich morgen dran. Indra nahm sofort seinen Vajra und eilte zur Sonne.

Als Anjaneya immer näherkam, war die Sonne der Verzweiflung nahe. Was tat das Kind so nahe bei ihr? Sie rief: ‚Kind, bleibe zurück. Komme nicht näher, du wirst dich verletzen!‘

Anjaneya schnaubte. Seltsam, dass eine Frucht bittet, nicht gegessen zu werden. Das war offensichtlich ein Trick. So flog er schneller, spürte wie sein Gesicht brannte, doch es machte ihm nichts aus. Die Sonne wurde immer verzweifelter, zum Glück kam in diesem Moment Indra an. Er sah, dass die Hitze der Sonne dem Kind nichts ausmachte und geriet in Panik. Ohne groß nachzudenken warf er den Vajra auf Anjaneya, dieser verletzte ihn am Kiefer, Anjaneya fiel hinunter auf die Erde.

Allerdings ist Vayu überall. Er hatte alles mit angesehen und nun war sein geliebter Anjaneya von Indra derart verletzt worden. Er eilte zu Anjaneya und nahm ihn in seine Arme, da bemerkte er, dass Anjaneya nicht mehr atmete. Voll Zorn auf Indra versteckte sich Vayu mit Anjaneya in einer Höhle der Unterwelt. Er wollte die Menschen auf Erden dafür bestrafen, solch einen unüberlegt handelnden Gott zu verehren. Er nahm alle Luft in sich auf, alle Wesen drohten zu ersticken. Vayu war alles egal, sein Anjaneya war tot.

Die Menschen auf Erden beteten zu Brahma, der sich zu der Höhle begab, in der Vayu weinend neben seinem toten Sohn saß: ‚Vayu, warum vernachlässigst du deine Pflichten?’

‚Ich, meine Pflicht? Indra hat ein unschuldiges und wehrloses Kind getötet und du verlangst, dass ich meine Pflicht tue?’ Brahma versuchte Vayu zu beruhigen und bah ihn, zu erzählen was vorgefallen sei. Als er die ganze Geschichte gehört hatte, war auch er ärgerlich auf Indra und bestellte ihn ein.

Indra erschien, Vayus Zorn kochte wieder auf: ‚Du Feigling! Wirfst deine Waffe gegen ein Kind ...’ Vayu konnte nicht weitersprechen. Indra rechtfertigte sich: ‚Er wollte die Sonne verschlingen.’

Brahma und Vayu waren verwundert. Brahma fand als erster Worte: ‚Ist das wahr, Indra? Warum hast Du nicht mit dem Kind gesprochen? Ihm erklärt, dass man das nicht tut. Du kannst nicht immer, wenn du Angst bekommst, gleich den Vajra einsetzen!’

Indra schaute beschämt zu Boden ... hätte er doch etwas überlegter gehandelt.

Brahma forderte ihn auf, sich bei Vayu sofort zu entschuldigen.

Indra ging langsam auf Vayu zu und murmelte eine Entschuldigung. Doch Vayu höre nicht hin, er wandte seinen Kopf zur Seite und ignorierte Indra. Er sah zu Brahma und sprach: ‚Nein, Brahma, keine Entschuldigung kann mir meinen Sohn zurückbringen. Ich will meinen Sohn zurück, sonst nichts.’

Brahma lächelte, sprenkelte etwas Wasser aus seinem Krug auf Anjaneya, sprach ein Gebet und berührte das Kind. Zu Vayus Freude erwachte Anjaneya, rieb sich die Augen und schaute die drei Götter, die vor ihm standen, verwundert an. Brahma sprach: ‚Der Kiefer, den der Vajra Indras verletzt hat, kann nicht geheilt werden, Vayu.’ Das war Vayu egal, ein Kind mit gebrochenem Kiefer war kein Drama. Brahma schaute das Kind an und sprach: ‚Ab sofort sollst du Hanuman (der mit dem gebrochenen Kiefer) heißen.’

Vayu war froh und gab der Erde die Luft wieder zurück. Indra entschuldigte sich bei Hanuman und gewährte ihm die Gunst, über den Zeitpunkt seines Todes entscheiden zu können (Chiranjivi). Hanuman verneigte sich vor Indra und Indra entschwand.

Dann sprach Brahma zu Hanuman: ‚Eine der kraftvollsten Waffen (Astra) ist Brahmastra, ich gewähre dir die Gunst, durch sie nicht verletzbar zu sein.’ Hanuman verneigte sich vor Brahma und Brahma entschwand.

Vayu segnete seinen Sohn und übertrug ihm Stärke. So wurde aus Anjaneya der kraftvolle Held Hanuman.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von S. A. Krishnan.

DIE DARSTELLUNG HANUMANS

Hanuman wird rot/dunkelorange dargestellt. Die rote Paste Sindur tragen verheiratete Frauen auf der Stirn bzw. am Scheitelansatz der Haare auf. Sindur steht für ein langes Leben des Ehemanns. Hanuman fragte Sita, warum sie stets Sindur auftrage. Sie antwortete, sie tue das, um ein langes Leben Ramas sicherzustellen. Hanuman eilte in die Stadt, kaufte Unmengen von Sindur und bestrich sich den ganzen Körper damit.

Er wird mit einer Glocke am Schwanz dargestellt. Rama hatte, als er das Affenheer zusammenstellte, versprochen, dass alle wieder zu ihren Familien zurückkehren würden. Keiner würde im Kampf fallen. Zum Heer gehörten auch kleine Affen, sie trugen keine Waffen, sondern kämpften mit Zähnen und Krallen. Ihre Stärke war das Auftreten in Massen. Manche Streitwagen waren mit Glocken ausgestattet, als sich im Kampf eine löste fiel sie genau auf tausend dieser kleinen Affen. Als die Schlacht beendet war ließ Rama die Soldaten zählen. Tausend fehlten. Es wurde nachgezählt. Das Ergebnis blieb dasselbe. Rama und Hanuman machten sich auf die Suche. Rama sah eine Glocke am Boden liegen. Hanuman steckte seinen Schwanz in den Ring und hob die Glocke vorsichtig auf. Die kleinen Affen waren gerettet. Rama bat Hanuman, all seine Kraft auf diese Glocke zu übertragen und sie an seinem Schwanz zu belassen. So ist Hanumans Schwanz heute ein Verehrungsobjekt, der Gläubige schlägt die Glocke, äußert sein Anliegen und es wird von Rama erfüllt.

Er wird mit Ohrringen dargestellt, denn er wurde mit Ohrringen geboren. Als Vali hörte, dass ein Stärkerer als er geboren werden würde, wollte er ihn im Mutterleib töten, doch seine Waffe schmolz und wurde zu Ohrringen.